

Polit-Talk diskutiert Spannungsfeld

Altdorf Wo verläuft die Grenze zwischen wirtschaftlichem Nutzen und touristischer Belastung? Diese Frage stand im Zentrum des 4. Urner Polit-Talks am Freitag, 1. Mai, im «Working Point» in Altdorf. Fachleute aus Tourismus, Wirtschaft und Forschung sowie Urner Politikerinnen und Politiker diskutierten über ein Spannungsfeld, das auch im Kanton Uri zunehmend spürbar ist: die Suche nach lebendigen Dorfplätzen einerseits und dem Wunsch nach Ruhe und Rückzug andererseits.

Rund 30 Gäste, darunter Regierungsrat und Volkswirtschaftsdirektor Urban Camenzind und Landratspräsident Ruedy Cathry, folgten der Einladung der Projektträgerschaft – bestehend aus Andermatt-Urserntal Tourismus, Gastro Uri und Uri Tourismus –, um über die provokante Frage «Wann ist zu viel zu viel, (aber doch zu wenig)?» zu debattieren. Die Ausgangslage im Kanton Uri ist brisant: Während belebte Dorfplätze die lokale Wirtschaft stärken, strapazieren überfüllte Strassen die Geduld der Einheimischen.

Die Subjektivität der Belastung

Unter der Leitung von Moderator Bruno Affentranger kristallisierte sich schnell heraus, dass sich touristische Belastung kaum in starre Kennzahlen fassen lässt. Jürg Stettler, Professor an der Hochschule Luzern, verdeutlichte die starke Subjektivität des Phänomens «Overtourism» mit einem anschaulichen Beispiel: Bei einem romantischen Tête-à-Tête beim Sonnenuntergang am Seeufer sei oft schon der eine Nachbar zu viel. Es ist dieses feine

Gefühl, bei dem ein herzliches Willkommen in ein Engegefühl umschlägt, das die Branche vor grosse Herausforderungen stellt.

Dominic Keller, Geschäftsführer von Zug Tourismus, sieht hierbei ein völlig neues Rollenverständnis auf seine Zunft zukommen. Der Touristiker von heute und morgen werde immer stärker zum Netzwerker und Stakeholder-Manager, der zwischen den verschiedenen Interessen von Gästen, Gewerbe und Bevölkerung moderieren muss.

Frédéric Füssenich, CEO der Rigi Bahnen, mahnte in der Runde zu mehr Innovationsgeist und Mut. Sein Credo: Man müsse Neues, vielleicht auch einmal etwas Unpopuläres wie höhere Preise wagen, denn mit den bestehenden Ansätzen der Vergangenheit lassen sich die komplexen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft nicht mehr lösen. Dass es dabei um weit mehr als nur um die nächste Saison geht, machte Dominik Isler (Experte für regenerativen Tourismus) in seinem Votum klar. Er stellte die provokante Frage in den Raum, wie wir einen Tourismus ge-

stalten können, der auch unseren Enkeln in 50 Jahren noch einzigartige Erlebnisse ermöglicht. Aktuell, so Dominik Isler kritisch, sägen wir an dem Ast, auf dem wir sitzen.

Permanenter Dialog notwendig

Die lebhafteste Diskussion zeigte, dass Tourismus kein Selbstzweck sein darf, sondern einen Mehrwert für den gesamten Lebensraum schaffen muss. Auch wenn die Frage nach dem exakten Mass an diesem Abend nicht abschliessend mit einer Zahl beantwortet werden konnte, war das Schlussfazit der Experten und Gäste eindeutig: Die Lösung liegt nicht in Verboten oder Alleingängen, sondern im permanenten Dialog.

Die Projektträgerschaft wertet den 4. Urner Polit-Talk als wichtigen Meilenstein in diesem Prozess. Der anschliessende Apéro riche bot den perfekten Rahmen, um die aufgeworfenen Fragen im direkten Gespräch weiter zu vertiefen. Der Abend hat bewiesen: Die Diskussion über die touristische Zukunft des Kantons Uri hat gerade erst an Tiefe gewonnen. (e)



Die vier Referenten Dominic Keller, Dominik Isler, Frédéric Füssenich und Jürg Stettler beim 4. Polit-Talk im «Working Point» in Altdorf.

FOTO: ZVG